

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 19 (1943-1944)
Heft: 1

Artikel: Die Geselligkeit der ledigen Frau : zwei Beiträge zu einer wichtigen, aber viel zu wenig beachteten Frage
Autor: Eugster, Babett / Jenny, Agnes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066561>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



I.

Das Leben der unverheirateten, berufstätigen Frau kreist um zwei Pole : ihre Arbeit und ihr Privatleben.

Bei der Gattin und Mutter greifen diese beiden Begriffe ineinander; die tägliche Beschäftigung mit Haushalt, Interieur und Kindern füllt ihren Tag aus, und was von außen an sie herantritt, hat sich diesem Hauptberuf unterzuordnen. Nicht so beim ledigen Mädchen: ihm sind Arbeit und Freizeit zwei völlig getrennte Begriffe, — noch mehr ausgeprägt, wenn es sein eigenes Heim hat und nicht zu Hause wohnt. Im letzteren Fall lebt es im Rahmen des elterlichen Hauses und paßt sich diesem mehr oder weniger an.

Die berufstätige Frau hat ihre achtstündige Arbeit, auf die sie sich konzentriert; ist diese beendet, fängt ihre private Existenz an. Dieses Leben « B » sollte zu Leben « A » immer mehr Ergänzung und Gegengewicht werden, je mehr sie im Alter fortschreitet; denn nur dann verläuft

ihr Leben harmonisch und bleibt die Gefahr der Verknöcherung und des Einseitigwerdens abgewendet.

Jeder Mensch hat das Bedürfnis nach geselligem Verkehr, nach Meinungsaustausch mit Gleich- oder Andersgesinnten, nach festlichem Beisammensein und Ausspannung. Dieses Bedürfnis wird durch kein Lieblingshobby ersetzt, so schön es auch sonst beschäftigen und die Zeit ausfüllen mag. Bei Verheirateten ist die Geselligkeit meist gar kein Problem: die junge Frau Soundso wird automatisch zu Gaste gebeten, wenn man ihren Mann einlädt. Kraß gesprochen kann sie es sich leisten, langweilig, unelegant, sogar unliebenswürdig und wortkarg zu sein. Sie findet meist einen schon bestehenden Kreis von Freunden, Bekannten und Berufskollegen vor. Sie kann ihn mit einigem Geschick nach Belieben erweitern oder ergänzen. Sie wird als selbstverständliche Begleiterin ihrem Gatten bei allen geselligen Anlässen zur Seite stehen — und es ist durchaus nicht nötig, daß sie sich speziell anstrengt, um viele Möglichkeiten zu haben, Menschen kennen zu lernen und mit ihnen in Verkehr zu treten.

Ist es aber nicht eine bestehende Tatsache, daß eine alleinstehende Frau höchst selten zu Anlässen «beiderlei Geschlechts» aufgefordert wird? Man nimmt an, sie habe ihre Freundinnen, mit denen sie nach Belieben zusammentrifft; man bittet sie allenfalls zu Damentees oder Familienzusammenkünften. Im allgemeinen aber wird ignoriert, daß sie genau das gleiche Bedürfnis hat wie eine verheiratete Frau, in fröhlicher Gesellschaft zu sein. Diese

BERNINA-ZICKZACK

100



Ausnahmestellung kommt wohl einesteils von der Meinung, Ledige seien in Gesellschaft schwerer « unterzubringen » als Paare. Es ist praktischer, Herrn und Frau X. einzuladen als ein Fräulein allein; — und so gleitet das ledige Mädchen — wenn sie nicht etwa eine Künstlerin oder eine bedeutende Persönlichkeit ist — sachte aus dem gesellschaftlichen Leben hinaus und wird zum Neutrum.

Ich habe kürzlich mit einer dreißigjährigen, berufstätigen, unverheirateten Frau gesprochen, die als große Ausnahme eine nette ungezwungene Geselligkeit um sich herum zustande gebracht hat. Sie bestätigte mir unumwunden, daß ein besonderes Geschick dazu gehöre, als « älteres Mädchen » einen anregenden Verkehr zu haben — und zwar im Gegensatz zum « alleinstehenden Mann », der überall gerne gesehen sei. « Viele Frauen machen den Fehler », sagte sie, « daß sie so um dreißig herum anfangen, sich zu vernachlässigen. Sie gönnen sich nie ein hübsches Abendkleid, sie frisieren sich nach der alten und bequemen Mode, sie erscheinen ungepudert und bebrillt. Das können sich wohl sogenannte Originale leisten, die durch ihren Geist ohnehin brillieren, nicht aber gewöhnliche Sterbliche, die es damit nur fertig bringen, daß sie einfach nicht mehr beachtet werden. Zu einem festlichen Abend gehört ein festliches Äußeres — und der Gastgeber ist dankbar, wenn der Gast auch durch seine hübsche und gepflegte Erscheinung zeigt, daß er seine Einladung zu schätzen weiß. Es gibt natürlich auch hier Grenzen — und zwar kann sich eine verheiratete Frau sowohl eine gewisse Extravaganz in der Garderobe leisten wie auch den „Luxus“, einmal in einem alten Fähnchen zu erscheinen. Bei der unverheirateten Frau heißt es rasch, sie sei eine aufgetakelte Jungfer, oder — man setze sie bei ihrer bescheidenen Garderobe mit einer Einladung nur in Verlegenheit. Wichtiger aber als die äußere Schale ist, an einem geselligen Abend auch selbst unterhaltend zu sein. Natürlich langweilt sich der Tischherr auch neben einer verheirateten Frau, die sich nicht anstrengt; bei



Rasiere mit
Barbasol

ohne Pinsel
ohne Seife
zeitsparend
hygienisch



In allen guten
Fachgeschäften
erhältlich



der unverheirateten jedoch werden die Gastgeber rasch beschließen: „Wenn sie nichts zur Unterhaltung beiträgt, so werden wir sie ein nächstes Mal auch nicht mehr auffordern.“ Bringt sie es aber mit ihrem Nachbar zu einer angeregten Konversation, so ist anzunehmen, daß ihr dies günstig vermerkt wird. Das erfordert nicht nur angeborenes Geschick, Intelligenz — sondern auch guten Willen. »

Nun will aber eine alleinstehende Frau nicht nur bei andern eingeladen sein. Sie möchte auch ab und zu Gäste bei sich sehen. «Unter uns Pfarrerstöchtern» kann wohl eine Zeitlang sehr nett sein; auf die Dauer ist ausschließlich weiblicher Verkehr monoton und wenig anregend. Ein Ehepaar hat es auch in dieser Beziehung unendlich leichter: es kann andere Paare einladen, ebensogut wie Junggesellen und junge Mädchen. Hier beginnt die Schwierigkeit der Ledigen: Bei unsern schweizerischen Begriffen von Schicklichkeit, — obschon sie gegen früher nichts weniger als beschränkt sind, sondern sich im besten Sinn gelockert haben, — macht es sich schlecht, wenn eine alleinstehende junge Frau den Abend in ihrer Wohnung mit einem guten Freund verbringt. Und je natürlicher sie denkt, um so weniger hat sie Interesse daran, sich mit Gewalt zu einem zweifelhaften Ruf zu verhelfen. Will sie also bei sich empfangen, so tut sie gut daran, weibliche und männliche Gäste aufzufordern. Ist ihr an einem Tête-à-tête gelegen, so gibt es immer noch einen Ausweg: sie wählt ein sympathisches Restaurant und geht dort mit ihrem Freund essen.

Die Freuden der Geselligkeit sind also heute nicht mehr nur den verheirateten Leuten reserviert; nur braucht es für Ledige etwas mehr Nachdenken und Takt, ferner Initiative und Fingerspitzengefühl.

Vielleicht gehört es in 10—20 Jahren zur Selbstverständlichkeit, daß Einladungen folgenden Inhalts versandt werden: «Fräulein Gertrud Tobler würde sich freuen, Herrn Dr. Gehrig, Dienstag, den

Jeder Tropfen Elchina — heute doppelt kostbar!

Denn die an heilsamen Säften reiche Chinarinde stammt aus tropischen Ländern, und ihre Zufuhr ist gesperrt.

Trotzdem können Sie Elchina immer noch bekommen, und zwar in der bekannten, hohen Qualität. Diese beizubehalten, bleibt unser stetes Bemühen; denn erst recht heute ist für den Körper nur das Beste gut genug!

ELCHINA nach Dr. med.
Scarpatetti und Dr. Hausmann
— in der altbewährten Qualität.
Fr. 3.75 u. 6.25. (Vorkriegspreis). In allen Apotheken.



spart Schuhe

**ist immer noch
so gut wie früher**

Vom Duft der eine schöne Frau begleitet

Ein zarftufter Hauch weht vorüber. Gewiß ein besonders feines Parfum — und doch kann es nicht das allein sein. Erst die reine, gepflegte Haut bringt ja die kostbaren Essenzen zu voller, harmonischer Duftentfaltung. Wirklich „rein“ aber ist Ihre Haut nur dann, wenn sie auch bei der größten Hitze und körperlichen Anstrengung gesund, d. h. ohne übersteigerte Transpiration atmet. Wenn Sie sich regelmäßig mit Sansudor-Benzoe-Schaum waschen, beugen Sie jeglichem unbeabsichtigtem Körpergeruch vor. Einige Tropfen schon auf den nassen Schwamm gebracht, entwickeln beim Frottieren einen feinen Schaum, der Ihre Haut nicht nur wunderbar geschmeidig macht, sondern vor allem von sämtlichen unerwünschten Begleitdüften befreit. Sansudor, der neue geruchbindende Benzoe-Schaum reinigt außerdem sehr nachhaltig. Schon nach wenigen regelmäßigen Waschungen mit Sansudor werden Sie bemerken, daß Ihrer Haut jener angenehme, natürliche Eigenduft entströmt, der allein die ästhetische Atmosphäre der gepflegten Frau kennzeichnet.

NOVAVITA A.-G., ZÜRICH 2

Originalflasche Fr. 2.25, I. K. S. 11466

SANSUDOR *Benzoe*
SCHAUM



Lösung von Seite 9 «Kennen wir unsere Heimat?»

1. Holzwespe.
2. Semmelpilz (Stacheling).
3. Zaunkönig „Haagschlüpferli“.

19. April, zum Nachtessen um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr
bei sich begrüßen zu dürfen. »

Babett Eugster.

II.

Wenn es auch nicht genau dasselbe war, so kam mir doch unwillkürlich die schöne und gescheite Eugenia aus Kellers Legende mit ihren beiden Hyazinthen in den Sinn, als ich diese ledige und nicht einmal mehr ganz junge Frau zum erstenmal an einer Einladung sah. Tatsächlich zur Rechten wie zur Linken war sie von teilnehmenden Männern umgeben. Durchschritt sie das Zimmer, so trat ihr auch meist irgendeiner der Eingeladenen entgegen. Hätte er gesagt: «Meine Königin, was befiehlt Du?» so hätte es mich gar nicht gewundert.

Und wie stand es mit den, nach der Redensart «vor Neid bleichen» Freundinnen? Weder Neid noch Bleichheit, aber Freundinnen waren da. Jedenfalls waren die Gespräche mit den einzelnen Frauen recht lebhaft.

Und wie man die Eugenia der Legende in allen bedeutenden Häusern Alexandriens inmitten ihrer Hyazinthen antraf, so erblickte ich meine Eugenia an jeder der Einladungen, zu welchen mich mein Bruder mit großem Fleiße brachte, um mich am neuen Wohnort etwas «einzuführen». Und nicht nur mit Hyazinthen, sondern auch mit stolzen Tulpen, finsternen Eisenhüten und edlem Rittersporn ließen sich die Männer ihrer Umgebung vergleichen.

Wo sie und ihr Garten das Gespräch aufnahmen, wurde es interessant. Die Hausfrau atmete entlastet auf. Einige Ehefrauen, welche mit gutigem Lächeln dem Gespräch der Herren beigewohnt hatten, beteiligten sich mit Interesse. Die Männer verließen das Thema Politik — und bald sprach man bewegt, warm, schnell, dann wieder langsam, laut und im nächsten Augenblick spannungsvoll gedämpft. Wenn man endlich um 12 Uhr aufbrach, hatte jeder das Gefühl, durch das Beisammensein bereichert zu sein, gewissermaßen — wenn auch im Kleinen —

morgen das Leben neu anfangen zu können.

Ich stand vor einem Rätsel: Eine ledige Frau von dreißig Jahren, ohne Angehörige, war ein kleines Zentrum der Geselligkeit. Denn bis jetzt hatte ich nur eines gesehen: Eine alleinstehende, ledige Frau gilt in geselliger Hinsicht als Luft.

Der Lösung kam ich bald ein wenig auf die Spur. « Es fehlt ein Herr, es fehlt einfach ein Herr, daß dieser Dr. Zweifel nun auch noch absagt », jammerte meine Schwägerin, als wir daran waren, eine kleine Liste für unsere Einladung zusammenzustellen. « Ich kann auch keinen aus dem Boden stampfen », erwiderte mein Bruder, schon leicht gereizt.

In diesem Augenblick läutete das Telefon. Düster nahm es meine Schwägerin ab. Doch zusehends erhellte sich ihr Gesicht. « Ja, natürlich, gern, bringen Sie ihn mit, wie nett, selbstverständlich. » — « Wir haben ihn! » rief sie meinem Bruder erleichtert zu. Ja, Eugenia hatte soeben gefragt, ob sie noch einen Bekannten mitbringen dürfe.

Mir ahnte ein Zusammenhang zwischen derartigen Telefonanrufen und der Beliebtheit der Frau in allen Familien. Hatte sie etwa aus der Tatsache: Ledigen Frauen schließen sich — ledigen Männern öffnen sich alle Türen, die Konsequenzen gezogen und zu ihrem Nutzen gewendet?

Als ich später mit Eugenia befreundet war, erzählte sie mir einmal: « Außer einer Freundin kannte ich hier am Anfang nur zwei Ehepaare und zwei, drei Kollegen, nur „Bekannte“, aber nicht Freunde. Wurde ich — was selten geschah — zu einem der Paare eingeladen, so war im besten Fall „für mich“ ein Junggeselle da. Der Kombination sah man die Mühen der Einladungsstrategie, solche „Pärchen“ zu bilden, an. Ich fand es trübsinnig. Gleichzeitig wurde mir auch klar, wie gerne man ledige Männer empfing und wie abweisend man sich ledigen Frauen gegenüber verhielt.

Die Lösung lag eigentlich auf der Hand. Nun, ich würde eben die „Herren“ selbst mitbringen. Den Einladenden machte

**Sie sollten
Ihren Magen gar nie
spüren.**

**Bei Sodbrennen und
saurem Aufstossen
die bewährte Kur mit**

ALUCOL

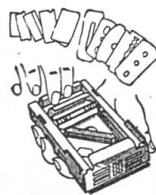
Dr. A. Wander A.G. Bern



**Werde ich mich
mit dieser Klinge gut rasieren?**

Sie werden es erst nach dem Rasieren wissen. Entweder ist Ihr Gesicht dann frisch und sauber oder die Haut brennt und schmerzt Sie.

Nur der Gebrauch eines **Allegro**-Schleif- und Abziehapparates gestattet Ihnen, mit Bestimmtheit im voraus zu sagen, daß das Rasieren glatt und schmerzlos vonstatten geht. Betreiben Sie sich also von dieser täglichen Sorge und schaffen Sie sich einen **Allegro** an.



In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Preise: Fr. 7.—, 12.—, 15.—
Streichriemen für Rasiermesser Fr. 5.—

Prospekte gratis durch
INDUSTRIE AG. ALLEGRO
Emmenbrücke 59 (Luzern)

dies doppelt Freude. Einerseits erweiterte sich ihr Bekanntenkreis, andererseits blieb ihnen das Suchen des „ledigen Herrn“ erspart. Ich konnte auf diese Weise den Kontakt mit Männern pflegen, den ich schwerlich auf ungezwungene Weise sonst hätte vertiefen können. Diese Bekannten selbst waren erfreut, daß einmal nicht immer sie die Initiative zur Abwechslung ergreifen mußten. So führte dann eines zum andern.

Und weil wir gerade von der Geselligkeit reden: Haben Sie schon bemerkt, wie wenig die Frauen bei „gemischten“ Einladungen mit den Frauen als Publikum sprechen? Die Männer wenden sich an die Männer, die Frauen an die Männer. Niemand an die Frauen. Ich habe es mir zur Regel gemacht, bei allen Gesprächen, an welchen sich Damen und Herren beteiligen, mich vor allem an die Frauen als die Maßgebenden zu wenden. Gerade wenn sie „umschwärmt“ sind, ist dies freundlich und zugleich klug.»


Noch eine Frage beschäftigte mich: Liegt nicht auch ein Grund, daß ledige Frauen so selten eingeladen werden, darin, daß sie sich nicht revanchieren, nicht revanchieren können, weil eine Einzimmerwohnung oder gar ein Zimmer keine rechte Einladung erlaubt und auch die Frauenlöhne meist keine splendiden Diners in guten Restaurants erlauben?

Es wunderte mich, was Eugenia antworten würde. Denn eingeladen wird nur, wer auch einladen kann. Ich meine das nicht einmal im materialistischen Sinn: für Braten mit Kartoffelstock — einen Kartoffelstock mit Braten. Nein, eher psychologisch: Man ist zum erstenmal eingeladen, kennt sich noch wenig. Wieviel förderlicher ist beim Abschied ein herzliches: « Und wann kommen Sie zu mir? » als « Danke, ja, ich komme gern wieder », dem dann meist keine zweite Einladung der noch wenig Vertrauten folgt.

« Sie haben recht », meinte Eugenia. « Ich kenne das Problem à fond. Besitze

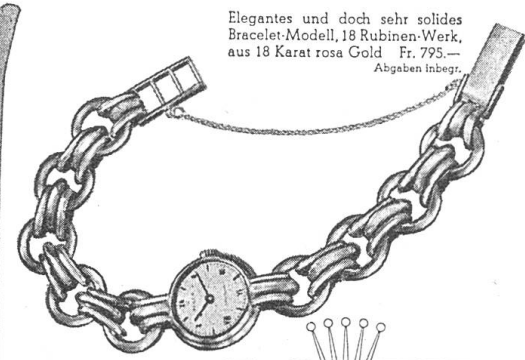
Das goldene Buch der Rolex-Uhr

**MIT DER PRÄZISIONS-ARMBANDUHR
BEGRÜNDET ROLEX SEINEN WELTRUF**



Die Entwicklung der Armbanduhr ist mit dem Namen ROLEX aufs engste verbunden. Als alle bekannten Uhrenfabriken hauptsächlich noch große Taschenuhren herstellten, fabrizierte Rolex schon ausschließlich Armbanduhren. Kein Mensch dachte damals daran, daß diese kleinen Uhren, die als Spielzeug belächelt wurden, eines Tages an den maßgebenden Sternwarten zum Wettbewerb mit den großen Chronometer-Uhren antreten könnten. Unermüdlich arbeitete Rolex daran, die Präzision seiner Armbanduhren zu verbessern. Die jahrelangen Anstrengungen wurden gekrönt, als Rolex den ersten Armband-Chronometer der Welt schuf. Er begründete den Weltruf der ROLEX-Uhr.

Elegantes und doch sehr solides
Bracelet-Modell, 18 Rubinen-Werk,
aus 18 Karat rosa Gold Fr. 795.—
Abgaben inbegr.



ROLEX

ROLEX-VERTRETER
ROLEX-Uhren sind nur bei
ROLEX-Vertretern erhältlich

Basel: R.-Erbe, Freiestraße 15
Bern: W. Rösch, Marktgasse 44
Genève: Philippe Béguin, Gd. Quai 26
Locarno: Giorgio Varini, Portici

Lugano: Bucherer AG., r. Vela
Luzern: Bucherer AG., Schwanenpl. 5
St. Gallen: Ernst Frischknecht, Engalg. 2
St. Moritz: Bucherer AG., Haus Monopol

Visp: Erich Stäuble
Zermatt: Erich Stäuble
Zug: Hans Wolf, Neugasse 18
Zürich: Uhren-Beyer, Bahnhofstr. 31

ich doch nicht einmal eine Wohnung, sondern lediglich ein selbst möbliertes Zimmer mit einer sogenannten Kohnische.

Aber! Sie kennen doch die Touristen, welche mit glühendem Eifer sich an dem Leben der Sennen in primitiven Hütten beteiligen? Welche von Herzen versichern, noch nie ein so schmackhaftes Nachtessen verzehrt zu haben wie das vom Sennen am offenen Feuer in großen Kesseln gekochte?

Wie nun das „Heim“ zu den Verheirateten gehört, so umgibt die Ledigen, wenn sie sich einmal der Vorteile ihrer Lage bewußt sind, eine Atmosphäre des Ungebundenen, des Improvisierten. Verheiratete haben oft das Bedürfnis, in einer weniger geregelten, aber um so erfinderscheren Umgebung Luft zu schöpfen. In der Ofenglut gebackene Zervelats, Kartontellerchen und belegte Brötchen ist ihnen eine Abwechslung. Darum habe ich mir immer für jede meiner Einladungen etwas Besonderes, Überraschendes ausgedacht.

Aus Platzgründen kann ich nur etwa fünf bis sechs Personen zugleich bei mir haben. Meist lade ich aber nur vier ein. Das Gespräch wird so am interessantesten. Nein, nicht ein Ehepaar, ein „lediger Herr“ und ich. Sondern etwa eine verheiratete Freundin, ein lediger Bekannter, ein verheirateter. Das nächste Mal: Die Männer dieser und einer andern Freundin, eine Kollegin und ich. Die getrennten Ehepaare sind viel kurzweiliger. Aber natürlich werden jeweiligen Mann und Frau kurz hintereinander eingeladen. »

* * *

Ein solcher Aufbau der Geselligkeit ist nett und erfreulich, wenn auch nicht überall gleich gut anwendbar. Aber jedenfalls hat diese Eugenia doch « an ihrem Platz getan, was menschenmöglich war », wie man jetzt so gerne sagt. Und ihre Schwerarbeit hat sich gelohnt.

Agnes Jenny.

Lösung der Denksportaufgabe von Seite 15

Er füllte das Loch mit Wasser, so daß der Ball obenauf schwamm.



Heute heisst es auf vieles verzichten,
was uns früher lieb war.
Um so erfreulicher ist es, dass
Idene-Qualitätsstrümpfe nach wie vor
in gediegener Ausführung, aus auserlesenen
Rohstoffen hergestellt, in guten Fach-
geschäften unbeschränkt erhältlich sind.

Idene
Qualitätsstrümpfe

Naturseide und Kunstseide punktfrei!

Fabrikanten: J. Dürsteler & Co. A.G., Wetzikon (Zürich)

Der

„wilde URLAUB“

wird verfilmt



Die beiden Getreuen, Drehbuchmitarbeiter Richard Schweizer und Kurt Guggenheim. Es scheint, daß der Autor Kurt Guggenheim mit der Drehbucharbeit zufrieden ist.

Hier sind einige Aufnahmen aus dem neuen Film der Praesens A.G. „Wilder Urlaub“.

Die Verfilmung erfolgte nach dem gleichnamigen, im Schweizer-Spiegel-Verlag erschienenen Roman von *Kurt Guggenheim*. Wer diesen Film gesehen hat, wird wünschen, noch nachträglich den glänzend geschriebenen Roman zu lesen, der als Grundlage diente.

Preis geb. Fr. 6.50

Rechts :

*Hermelinger, Robert Trösch, wird in
der Wirtschaft im Niederdorf aufgenommen.*

Unten :

*Mitrailleur Hermelinger, Robert Trösch,
ist ins Kantonement zurückgekehrt.*

